Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 4

Artikel: Die Teufel auf der Himmelswiese

Autor: Baumbach, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mühen der Erlernung des Eissports unterziehen, dann kann man ihn auch in späteren Jahren, namentlich zur Reifezeit, ohne Schaden ausüben, selbst wenn der Körper schwächlich und weniger widerstandsfähig geworden ist.

Gesunde Erwachsene fönnen natürlich noch jederzeit den Eis= lauf erlernen. Von großem hngienischen Nuten ist dies besonders für alle Stubenhoder, Bureaubeamte, Schrifisteller und Gelehrte, deren "stockendes" Blut dadurch wieder aufs beste zu regel= rechter Zirkulation gebracht wird. Der Blutandrang zum Kopfe schwindet, die ewig kalten Füße werden wohlig warm, der Appetit hebt sich bedeutend. Auch für alle wohlbeleibten Bersonen bildet die regelmäßige Ausübung des Eis= sports die erfolgreichste winterliche Rarlsbader Rur.

Wir sehen also, daß Dr. Niesmener vollkommen recht hat, wenn er das Schlittschuhslaufen als "winterliche Bewegungskur mit Vergnügungsprämie" preist. Darum, ihr Städter, Jung und Alt, kommt heraus "aus der Häuser dumpfen Gemächern und aus der Straßen quetschender Enge" auf die kristallene Fläche der Eisbahn und in Gottes frische, freie Natur, stärket eure schlaffen Glieder durch anmutige, spielend sich betätigende Bewegung!



Nun liegt in reicher Fülle Der Schnee auf Feld und Flur Und deckt mit weicher Hülle Die schlafende Natur.

Der Walb nur noch zuweilen Rauscht fernen Wegen zu; Denn Schlittenglöcklein eilen Vorbei an seiner Ruh . . .

Wohl, wenn in Winterzeiten Das alte Herz noch singt, Hört es die Glöcklein läuten, Die froh das Leben schwingt.

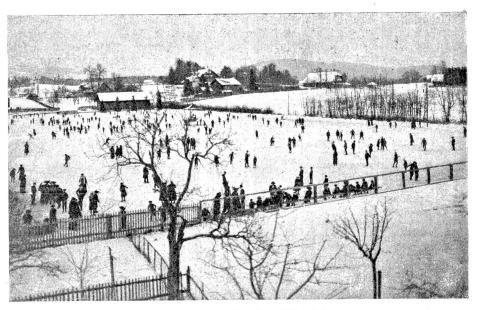
Walter Dietiker.

Die Teufel auf der himmelswiese.

Von R. Baumbach.

Bekanntlich kommen gute Kinder, wenn sie sterben, in den Simmel und werden Engel. Wenn ihr aber etwa glaubt, daß sie dort den lieben, langen Tag nichts tun als herum-fliegen und hinter den Wolken Berstecken spielen, so irrt ihr euch.

Die Engelkinder sind schulpflichtig wie die Buben und Mädchen auf der Erde und müssen an den Wochentagen vormittags drei und nachmittags zwei Stunden in der Engelschule sien. Da schreiben sie mit goldenen Griffeln auf silberne Tafeln, und statt der Abebücher haben sie Märchenbücher mit bunten Bildern. Geographie lernen sie nicht, denn wozu braucht man im Himmel Erdkunde, und das Einmaleins kennt man in der Ewigkeit gar nicht. Engelschulkehrer ist der Doktor Faust. Der war auf Erden Magister, und wegen einer gewissen Geschichte, die nicht



Schlittschuhsport auf dem Egelmösli bei Bern.

hierher gehört, muß er noch breitausend Jahre im Himmel Schule halten, ehe die großen Ferien für ihn beginnen. Mittwoch und Samstag nachmittag haben die kleinen Engel frei; dann werden sie vom Doktor Faust auf der Milchstraße spazieren geführt. Sonntags aber dürfen sie vor dem Himmelstor auf der großen Wiese spielen, und darauf freuen sie sich schon die ganze Woche: Die Wiese ist nicht grün, sondern blau, und tausend und abertausend silberne und goldene Blumen wachsen darauf. Die leuchten in der Nacht, und wir Menschen nennen sie Sterne.

Wenn sich die Engel vor dem Himmelstor herumstummeln, ist der Doktor Faust nicht zugegen, denn der muß sich am Sonntag von der Mühsal der vergangenen Woche erholen. Die Aufsicht führt dann der heilige Petrus, der am Himmelstor Wacke hält. Er paßt auf, daß es beim Spiel hübsch ordentlich zugeht und daß sich keiner verläuft oder versliegt; wenn sich aber einmal einer zu weit vom Tor entfernt, so pfeift er auf seinem goldenen Schlüssel, das heißt "Zurück"!

Einmal, es war gerade sehr heiß im Himmel, ist der heilige Petrus eingeschlafen. Wie das die Engel gemerkt haben, sind sie ausgeschwärmt dahin und dorthin und haben sich über die ganze Wiese zerstreut. Die Unternehmendsten von ihnen aber sind auf Entdeckungen ausgegangen und sind am End an die Stelle gekommen, wo die Welt mit Brettern zugeschlagen ist. Erst haben sie gesucht, ob nicht irgendwo eine Rize wäre, durch welche man blinzeln könne, dann aber, wie sie keine Lücke gefunden, sind sie die Bretterwand hinaufgeklettert und zeeflattert und haben hinüberzgeschaut.

Drüben auf der andern Seite war die Hölle, und vor dem Höllentor hat sich just eine Menge kleiner Teufel herumgetrieben. Die waren kohlschwarz und hatten Hörner am Ropf und hinten lange Schwänze. Zufälligerweise sah einer von ihnen in die Höhe und nahm die Engel wahr und alsbald baten sie flehentlich, die Engel möchten sie auf kurze Zeit in den Himmel lassen, sie wollten sich ganz fein und manierlich aufführen.

Das hat die Engel erbarmt, und weil ihnen die kleinen schwarzen Kerle gefielen, so haben sie gemeint, man könne den armen Teufeln das unschuldige Vergnügen wohl gönnen. Einer von ihnen hat gewußt, wo die Jakobsleiter steht. Die haben sie aus der Rumpelkammer herbeigeschleppt (Sankt Peter war zum Glück noch nicht aufgewacht), haben sie über die Vretterverzäunung gehoben und hinab in die

Hölle gelassen. Sogleich sind die geschwänzten Bursche die Sprossen heraufgeklettert wie die Affen, die Engel haben ihnen die Hände gereicht, und so sind die Teufel auf die Himmelswiese gekommen.

Anfangs betrugen sie sich ganz ordentlich. Sittsam schritten sie einher und trugen ihre Schwänze als Schleppen im Arm, wie ihnen das des Teusels Großmutter, die viel auf Anstand hält, beigebracht hatte. Es dauerte aber nicht lange, so wurden sie ausgelassen, schlugen Räder und Burzelsbäume und gröhlten dazu wie echte Teuselsrangen. Den braven Mond, der freundlich aus einem Himmelsfenster hersvorschaute, spotteten sie aus, wiesen ihm die Zunge und machten ihm lange Nasen, und schließlich singen sie an, die Blumen, die auf der Wiese standen, auszurausen und auf die Erde hinunterzuwersen.

Jest wurde es den Engeln bang und sie bereuten es bitter, daß sie die unsauberen Gäste in den Himmel gelassen hatten. Sie baten und drohten, aber die Teufel kehrten sich an nichts und trieben es immer toller.

Da wedten die Engel in ihrer Angst den heiligen Petrus und gestanden ihm reumütig, was sie getan hatten. Der schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als er des Unsugs, den die Teufel trieben, gewahr wurde. "Marsch hinein!" donnerte er, und die Kleinen schlichen mit hängensden Flügeln durch das Tor in den Himmel. Dann rief Sankt Peter ein paar handseste Engel herbei. Die singen die Teufelsbraten zusammen und brachten sie dahin, wohin sie gehörten.

Die Strafe blieb nicht aus. Drei Sonntage hintereinsander durften die kleinen Engel nicht vor das Himmelsstor, und wenn sie spazieren geführt wurden, mußten sie zuvor ihre Flügel losschnallen und den Heiligenschein abslegen, und für einen Engel ist es eine große Schande, wenn er ohne Flügel und Heiligenschein herumlaufen muß.

Etwas Gutes hatte die Sache aber doch. Die Blumen, welche die Teufel ausgerissen und auf die Erde geworfen hatten, schlugen Wurzel und mehrten sich von Jahr zu Fahr. Freilich verlor die Sternblume viel von ihrer himmslischen Schöne, aber lieblich anzusehen ist sie immer noch mit ihrer goldgelben Scheibe und dem silberweißen Strahlensglanz.

Europäische Wiederherstellung oder internationale Derfassung?

Eine große Zahl Gelehrter bemüht sich gegenwärtig um die Ersorschung der Grundlagen eines künftigen Dauersfriedens. Der ehemalige Zürcher Prosessor Dr. A. Forel hat zu diesem Problem hochbedeutsame Studien beigesteuert. Seine auf umfassendster Bildung fußende Erkenntnis geht aufs Große und Ganze hin. Was er erstrebt, ist nichts geringeres als ein Welt-Föderatiostaat auf der Grundlage einer noch zu schaffenden internationalen Rechtsorganisation. In seinem Aussassendschung zerstört! Wiederaufbauen!, den er üngst in den "Dotumenten des Fortschrittes", der von Prof. Dr. Broda herausgegebenen Internationalen Revue, versöffentlicht, kommt er zu der nachstehenden groß gedachten Synthese:

In seiner vorzüglichen Broschüre "Europäische Wiedersherstellung" denkt Dr. Alfred Fried zunächst daran, Europa nach Muster des Banamerikanismus wiederherzustellen, es möge nach her Amerika, wenn immer möglich, hinzutreten. In meinen "Bereinigten Staaten der Erde" glaubte ich beweisen zu können, daß es grundsählich heute falsch ist, an Europa allein zu denken. Ein bischen Geographie wird uns das klarer machen.

Eine alte Ueberlieferung teilt die Erde fünstlich in fünf Weltteile: Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien,

jeden mit zugehörigen Inseln. Nun besitzt Europa als Kolonien einzelner seiner Nationen ganz Australien, Afrika (Abessinien und allenfalls noch Liberia ausgenommen) und dazu noch einen Teil Asiens und Amerikas. Infolgedessen existieren außer Europa, als unabhängige Nationen, nur noch die meisten des großen amerikanischen Weltteils, ferner Japan, China, Siam und Abessinien (allenfalls Liberia). Das sind mit zwei Worten die Tatsachen.

Mit Ausnahme eines Restes Eingeborener (sogenannter "Indianer"), ehemals als Stlaven importierter Neger und als Culis gebrachter Chinesen besteht die Bevölkerung Amerikas, diejenige die überall herrscht, aus europäischen Eingewanderten und sogenannten Creolen, sowie aus einigen ebenfalls eingewanderten Japanern. Nachdem wir diese Tatsache seitgestellt haben, frage ich im Namen des einsachen gesunden Menschenverstandes, welchen Grund man wohl dafür angeben kann, künstlich auf einmal einen neuen Antasgonismus zwischen Europa und Amerika schaffen zu wollen, das ebenso aus Rulturvölkern besteht, wie wir selbst. Warum knechtisch den Panamerikanismus, die alte Monroe Doktrine, nachahmen wollen und damit neue künstige Kriege vorzubereiten, statt sich ganz einsach mit diesem Weltteil (seine asiatischen Kolonien, die Philippinen inbegriffen) friedlich zu vereinigen? Für meinen Teil sehe ich keinen gültigen Grund dazu.

Mit Bezug auf Asien ist eine ernstere Frage, diejenige der sogenannten arabischen, semitischen und mongolischen Rassen, vorhanden. Aber die Mischung jener drei, alle durch und durch kulturfähigen, mit starkem Gehirn versehenen Rassen hat bereits überall vortreffliche Produkte geliefert. Ich erwähne nur diejenigen zwischen uns und den Juden oder Arabern; dann die Mischung der mongolischen Finnsländer und Magnaren mit germanischem und slavischem Blut. Warum hier noch neue Rassengegensähe künstlichschaffen und dadurch Chinesen und Siamesen in die bereitzwilligen Arme Iapans werfen, statt sie durch die uneigensnühige Gabe einer sie befreienden und neu bildenden Kultur an uns zu ziehen? In lehterm Falle wird Iapan nichts anderes übrig bleiben, als sich dem internationalen Bund anzuschließen, statt sich in seinem größenwahnsinnigen Traum zu wiegen, mit Hülfe des Berschluckens Chinas später die ganze Welt zu erobern.

Man könnte noch von der Türkei sprechen, die gegenswärtig mit Deutschland ihre letzte Karte spielt und zugleich die arme entwaffnete Nationalität der Armenier sustematisch auszurotten versuchte. Aber hier müßte man prophezeien und das will ich nicht. Nur eines kann man, glaube ich, voraussehen: "Entweder wird durch rasche Kultur die Türkei baldigst ihre Frauen befreien und denselben den Schleier abnehmen, oder sie wird früher oder später als unabhängiger Staat von der Weltkarte verschwinden." Das gleiche gilt von Versien.

Bleiben die Kolonien, die ich schon besprochen habe. Hier liegt die einzig mögliche und zugleich menschliche Lösung der Frage in der fortschreitenden Befreiung und Unabshängigkeit aller kulturfähigen Nationalitäten, sobald sie zivilisiert sein werden, gleich Kanada und Australien. Eine solche Lösung ist für Indien, Nordafrika 2c. selbstverständlich; auch für Abessinien, wenn dieses Land imstande sein könnte, von sich aus allein in seiner begonnenen Kultur fortzuschreiten.

Dies gesagt, wo will man, frage ich, eine Grenze zwischen Europa und der übrigen Erde aufstellen? Es ist ganz einfach unmöglich; man müßte jene Grenze künstlich in allen Teilen schaffen, um das gelungene Bergnügen zu haben, für die Despoten der Zukunft neue Kriege vorzubereiten! Somit hier wiederum: Genug zerstört und unterdrückt! Bauen und Wiederaufbauen!